

Die Feier zur Einweihung des neuen Schulgebäudes.

Nachdem während der Herbstferien die Überführung der Mobilien, Sammlungen u. s. w. in das neue Schulgebäude bewirkt worden, fand die feierliche Eröffnung des letzteren am 26. September, dem ersten Schultage des Winterhalbjahres, statt. Nach einem Festgottesdienst in der Dominikaner-Klosterkirche für die katholischen und einer in der Schule abgehaltenen Andacht für die evangelischen Schüler begann die Feier selbst um 11 Uhr in der festlich geschmückten Aula des neuen Hauses. Der große, überdies mit einer Galerie versehene Raum bot ausreichenden Platz für die zahlreich erschienenen Gäste und die sämtlichen (ca. 480) Schüler der Anstalt. An der Feier beteiligten sich Herr Provinzial-Schulrat Dr. Wendland im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, Herr Oberbürgermeister Lindemann als Vertreter der Stadt, viele Mitglieder des Kuratoriums und der Stadtverordneten-Versammlung, die Dirigenten der übrigen höheren Lehranstalten und eine große Zahl von sonstigen Freunden der Schule.

Nachdem der Knabenchor der Schule die Feier mit dem Choral: „Herr, deine Güte reicht so weit!“ (von Ed. Gress) eröffnet, hielt Herr Provinzial-Schulrat Dr. Wendland folgende Ansprache:

„Geehrte Versammlung! Das Königliche Provinzial-Schulkollegium hat mir den ehrenvollen, angenehmen Auftrag erteilt, dem ich hiermit nachkomme, zu dem Feste, welches uns heute in diesen prächtigen, trefflich ausgestatteten Räumen, in diesem Schulpalaste vereinigt hat, die besten Glückwünsche auszusprechen der Höheren Bürgerschule, welche den Vorzug haben soll, ihr Leben und Treiben in diesen weiten, schönen Zimmern und Sälen, Hallen und Plätzen zu entfalten, aber auch Anerkennung und Dank darzubringen den Behörden dieser Stadt, vorzüglich dem Herrn Oberbürgermeister, deren Freigebigkeit und deren warmem Interesse für das Schulwesen im allgemeinen und für die Höhere Bürgerschule insbesondere es zu danken ist, daß fortan diese Anstalt einschließlich der Vorschule ganz selbständig und vollkommen ebenbürtig den anderen höheren Schulanstalten Düsseldorfs dastehen soll, in jeder Beziehung trefflich und reichlich ausgestattet und reich beschenkt mit einem so prächtigen Schulhause, wie dessen sich wohl keine andere Höhere Bürgerschule des Rheinlandes zu rühmen haben dürfte.

Als in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts sich das öffentliche Leben in Preußen zu regen begann, als namentlich infolge der Städteordnung vom Jahre 1808 dem Bürgertum größere Kraft und Selbständigkeit verliehen worden war, da trat in vielen Stadtgemeinden das Bestreben hervor, im Gegensatz zu den bestehenden Bildungsanstalten für Gelehrte und Beamte, Schulen zu besitzen, welche ausschließlich den Zwecken des bürgerlichen Lebens zu dienen bestimmt wären; so entstanden denn die Höheren Bürgerschulen. Aber die innere Einrichtung derselben, die Zahl der Klassen, die Ziele derselben wie der ganzen Schulen waren außerordentlich verschieden. Erst die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober 1859 bestimmte den Begriff der Höheren Bürgerschule genauer und setzte fest, daß solche Schulen, welche aus 5 aufsteigenden Klassen beständen, deren oberste einen 2-jährigen Lehrgang einhielte, und welche übrigens nach denselben Grundsätzen eingerichtet wären, wie die damaligen Realschulen erster Ordnung, d. h. wie die jetzigen Realgymnasien, daß solche Höhere Bürgerschulen mit denselben Berechtigungen ausgestattet werden sollten, welche denjenigen Real-Sekundanern zuertheilt worden waren, die die Reife für die Prima erlangt hatten. Kurz die Höheren Bürgerschulen sollten in demselben Verhältnisse zum Realgymnasium stehen, wie das Progymnasium zum Gymnasium, auch die lateinische Sprache mußte gelehrt werden. — Die jetzige Höhere Bürgerschule ist erst geschaffen worden durch die Prüfungs-Ordnung vom 27. Mai 1882. Die jetzige Höhere Bürgerschule umfaßt, wie ihre Vorgängerin, in 5 aufsteigenden Klassen 6 Jahrgänge, sie ist mit denselben Berechtigungen ausgestattet, wie die frühere „vollberechtigte“ Höhere Bürgerschule; — aber sie weist nicht mehr auf eine „Vollanstalt“ hin, auf welcher ihre Schüler erst den eigentlichen Abschluß ihrer Bildung suchen und finden sollen, denn sie ist selber eine Vollanstalt geworden, das Lateinische ist aus ihrem Lehrplan ganz verschwunden: Auf den ursprünglichen Gedanken, aus welchem die Bewegung für die Höhere Bürgerschule überhaupt hervorgegangen war, hat man zurückgegriffen: nicht Gelehrte, nicht Beamte sollen auf dieser Schule vorgebildet werden, sondern sie soll den Bedürfnissen, den Zwecken des bürgerlichen Lebens dienen, diesen aber auch ganz und voll und ausreichend. Die jetzige Höhere Bürgerschule soll eine abgerundete, in sich abgeschlossene Bildung den Bürgerjungen gewähren, durch welche dieselben in jeder Beziehung für die mannigfaltigen Lebenswege wohl vorbereitet und in den Stand gesetzt sind, rechtzeitig, in dem passendsten Lebensalter in dieselben einzutreten. Der Lehrstoff, welcher der Schule zugewiesen ist, die Lehrziele der einzelnen Klassen wie das Ziel der ganzen Schule sind sorgfältig so abgemessen, daß jeder normal begabte Schüler, der regelmäßig seinen Schülerpflichten genügt, in 6 Jahren, — also wenn er mit dem vollendeten 9. Lebensjahre in die letzte Klasse der Schule eintritt, mit dem vollendeten 15. Lebensjahre die ganze Schule vollendet und die wichtige Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erworben haben kann.

Ein mächtiger Strom wahrhafter Bildung des Leibes, Geistes und Herzens soll, so Gott will, aus dieser Schule in die breiten Schichten des Bürgerstandes einströmen; diese Schule soll sein eine „höhere“, — sie soll das hohe Feuer idealer Begeisterung für das Göttliche, für alles Wahre, Gute, Schöne in den jugendlichen Herzen entzünden und nähren, — sie soll eine allgemein menschliche, den geistigen und sozialen Bedingungen des Bürgerstandes möglichst entsprechende Bildung und ethische Kräftigung den ihr anvertrauten Schülern vermitteln; — sie soll sein eine Bürgerschule im edelsten Sinne des Wortes: eine Pflanzstätte rechten deutschen Bürgerfinnes und jeder Bürgertugend, heißer Vaterlandsliebe und begeisterter Hingabe an Kaiser und Reich, wahrer Religiosität und jener Gottesgemeinschaft, auf welcher allein unser Lebensglück fest erbaut werden und sicher ruhen kann.“

Es folgten dann Ermahnungen an die Schüler, sich dankbar zu zeigen gegen die so freigebige Stadt, treu zu sein im kleinen und großen; gute deutsche Sitte, stramme preussische Zucht sei ihre beste Zier. An die Lehrer erging die Aufforderung zu treuester Pflächterfüllung, Unparteilichkeit und einträchtigem Zusammenwirken. Sodann wurde die Anerkennung der königlichen Aufsichtsbehörden dem Rektor durch Überreichung des Roten-Adlerordens IV. Klasse, dem Lehrerkollegium überdies noch für die willige und geschickte Mitarbeit durch Verleihung des Titels „Oberlehrer“ an den ersten ordentlichen Lehrer Dr. Tönnies ausgedrückt. Die warm empfundene Ansprache schloß mit den Worten:

„Geehrte Versammlung, lassen Sie uns alle, die Schüler, ihre Angehörigen und Lehrer, die Städtischen und königlichen Behörden, in Treue und Eintracht das Beste dieser Anstalt erstreben; dann wird, ich bin dessen gewiß, auch Gottes Segen auf solchem Thun, auf dieser Schule ruhen.“

Unmittelbar hieran schloß sich folgende Rede des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann:

„Hochgeehrte Festgenossen! Gestatten Sie mir, mit kurzen Worten den Gedanken, Hoffnungen und Wünschen Ausdruck zu geben, mit denen die Stadt Düsseldorf dieses Gebäude heute seiner Bestimmung übergibt.“

Die äußere Form und Ausstattung des Gebäudes bejagt schon, ohne daß ich es ausdrücklich hervorzuheben brauche, daß die Stadt Düsseldorf mit den Mitteln nicht gekargt hat, als die Notwendigkeit erkannt wurde, für die unterrichtsbedürftige männliche Jugend ein neues Heim zu errichten. Wir sind alle durchdrungen von der Wahrheit, daß kein Kapital nutzbringender und weiser angelegt werden kann, als wenn es auf die Heranbildung einer schaffenskräftigen und schaffensfreudigen Jugend verwendet wird, und so hoffe ich denn, daß aus dieser Schule Männer hervorgehen werden, gehoben auf eine hohe Stufe des Könnens, ausgerüstet mit allen Kenntnissen, die das gewerbliche Leben der Neuzeit verlangt, Männer, deren Leistungen einst der Schule und der Stadt Ehre bringen und die mit dazu beitragen werden, daß der deutsche Gewerbesleiß seinen alten rühmlichen Platz bei dem Wettbewerb unter den Nationen der Erde behauptet.

Die städtische Verwaltung hat es sich angelegen sein lassen, den Neubau hell, lustig, geräumig, überhaupt allen gesundheitslichen Anforderungen entsprechend zu gestalten und einzurichten. Wir haben uns bemüht, an unserm Teile darauf hinzuwirken, daß bei den Knaben, die hier unterrichtet werden sollen, nicht über der Verstandesausbildung die körperliche Entwicklung Schaden leide; wir wünschen, daß in den Schulkälen nicht blasse, ermüdete Knabengesichter, sondern vollwangige, mit frischem Lebensmut und jugendlichem Frohsinn dreinblickende Köpfe zu schauen sind. Unsere Knaben sollen keine Schwächlinge werden, sie sollen befähigt sein, im Leben kraftvoll und mit Energie aufzutreten, in ihren Herzen soll das Blut frisch pulsieren; unsere Nachkommen sollen keine Leisetreter sein, die nicht den Mut der eigenen Überzeugung haben und sich scheuen, ihren Empfindungen und Gedanken ungeschminkten Ausdruck zu geben.

Das städtische Bauamt ist auch bestrebt gewesen, — soweit die zur Verfügung stehenden Mittel es gestatteten — den Anforderungen der Schönheit gerecht zu werden; denn wir wünschen, daß bei den Knaben auch der Sinn für das Schöne entwickelt werde. Wer in der Jugend die Liebe zum Schönen, die Freude an der Harmonie und Symmetrie, an der wohlthuenden Ordnung sich ganz zu eigen gemacht hat, von dem ist nicht zu befürchten, daß er je an anarchischen Umsturzideen und Plänen Gefallen finden werde, er wird sich instinktiv von allem Häßlichen, von allen auf Störung der Ordnung abzielenden Plänen abwenden.

Hochgeehrte Festversammlung! Die Schule, für welche dieses Gebäude bestimmt ist, die höhere Bürgerschule, ist nach ihrer Einrichtung und dem Unterrichtsplane eine Schöpfung der neueren Zeit; sie kann sich nicht wie das Gymnasium auf eine mehrhundertjährige Geschichte und lange Bewährung berufen. Die Organisation der Schule begegnete anfangs in vielen Kreisen großem Mißtrauen, man glaubte und glaubt zum Teil noch, da die Schule auf den Unterricht in den alten klassischen Sprachen verzichte, so werde leicht eine materialistische Weltanschauung auf derselben großgezogen, und der Sinn für das Ideale werde der Jugend verloren gehen.

Diese Besorgnis ist aber völlig unbegründet, sofern nur die Schule nicht vergißt, daß die feste Grundlage unseres gesamten geistigen Seins und Denkens das Christentum ist. Zu dem bedauerlichen Irrtum, daß der materielle Besitz der Güter höchstes sei, wird derjenige nicht kommen können, dem in seiner Jugend der Paulinische Satz eingepägt ist: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle“, und ebenso wird von der anderen Verirrung, daß die fortgeschrittene menschliche Erkenntnis den Glauben entbehrlich mache, derjenige freibleiben, der die Wahrheit des anderen Paulinischen Satzes erkannt hat: „Unser Wissen ist Stückerwerk, und unser Weisagen ist Stückerwerk.“ Möge denn in dieser Schule insbesondere die christliche Liebe und die christliche Demut sorgsame Pflege finden, dann werden auch die Früchte und Erfolge des gesamten Unterrichts segensreich sein.

So übergebe ich denn Ihnen, geehrter Herr Rektor, Ihnen, geehrte Herren des Lehrerkollegiums, dieses Gebäude zur Benutzung; mögen Ihre Bemühungen in der Unterweisung und Erziehung der Düsseldorfer männlichen Jugend von reichem Segen begleitet sein für die Ihnen anvertrauten Jüglinge, für diese Stadt und den ganzen Staat, mögen Sie selbst in Ihrem Amte reiche Befriedigung finden.

Ihnen aber, hochgeehrter Herr Provinzial-Schulrat, und der durch Sie vertretenen hohen Staatsbehörde danke ich für das intensive Interesse und das Wohlwollen, das Sie bisher der Schule entgegengebracht, und bitte, der Anstalt Ihre gewichtige Unterstützung und Förderung auch ferner zuzuwenden.“

Es folgte nun der Gesang: „Die drei schönsten Lebensblumen“ (Gedicht von Th. von Sydow, Melodie von K. Kreuzer), und hiernach trug der Sekundaner Emil Hagedorn nachstehendes, zur Feier des Tages von Herrn Oberlehrer Masberg verfaßtes Gedicht vor:

Ein frohes Fest ist's, das wir heute feiern,
Das unsre Brust mit Stolz und Dank erfüllt;
Ein jeder tritt mit tiefbewegtem Herzen
Zum erstenmal in diese weiten Hallen. —
Wie kühn dem Auge sich die Kuppel hebt
Zum Himmelsblau! Welch reiches Licht durchflutet,
Welch klare Luft durchströmet, Nahrung spendend
Und Leben fördernd, diese prächt'gen Räume! —

Willkommen heiß' ich euch, ihr Festgenossen,
Die ihr herbeigeströmt von fern und nah,
Willkommen euch, ihr teuren Jugendfreunde,
Die ihr zurückgelehrt aus der Erholung Stunden,
Zu neuer Arbeit neue Kraft gefunden;
Ihr werdet festlich heute hier empfangen,
Ihr seht den Bau im Feierleide prangen,
In Kränzen und Guirlanden strahlt das Haus,
Und bunte Fahnen grüßen weit hinaus.

Ein mächt'ger Dom ist's, der uns hier erstanden,
Zum Gottesdienst heut festlich eingeweiht,
Wo Gottesfurcht und Frömmigkeit und Demut,
Wo Glaubensmut und rechte Nächstenliebe
Sich tief einsenken in der Jugend Herzen,
Daß sie erstar' in wahrer Heldenkraft
Zu deutschen Männern fromm und tugendhaft!

Und eine Burg ist's, die hier aufgebaut
Auf fels'gem Grund, mit weitem Blick ins Land,
Des heil'gen Vaterlandes Schutz und Wehr.
Hier stärkt und stählet sich des Knaben Arm,
Hier übt das Auge sich im sich'ren Blick,
Hier prüft sich Brust an Brust der Jugend Mut,
Hier sammelt sich der Fleiß'ge seine Schätze,
Das Herz empfängt die edelsten der Gaben,
Ein jeder ringt mit jugendfrischem Streben,
Das hohe Ziel des Lebens zu erreichen,
Das unser ganzes Glück auf Erden:
Ein braver Bürger dieser schönen Stadt,
Ein rechter Sohn des Vaterlands zu werden.

Aus der nun folgenden Festrede des Rektors möge hier das Nachstehende Platz finden:

„Hochgeehrte Festversammlung! Liebe Schüler! Indem ich zum erstenmal in diesem Festsaale das Wort ergreife, drängt es mich, vor allem den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche mich heute, an dem für die Schule so bedeutungsvollen Tage, am mächtigsten bewegen, — und welche Empfindungen könnten dies anders sein, als herzliche Freude und aufrichtige Dankbarkeit! Die Höhere Bürgerschule gelangt mit dem heutigen Tage in den Besitz eines Schulgebäudes, welches, lediglich für ihre Zwecke bestimmt und entsprechend eingerichtet, nicht nur in Plan und Ausstattung alle berechtigten Anforderungen befriedigt, sondern darüber hinaus auch des äußeren Schmuckes nicht entbehrt, vielmehr in glücklicher Weise neben dem praktischen Bedürfnisse auch dem allbelebenden Schönheitsinne Rechnung trägt. Es bezeichnet der gegenwärtige Augenblick daher einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der Schule. Als zu Michaelis 1872 die Höhere Bürgerschule ins Leben trat, mußte die erste Serta in Ermangelung besserer Räume in dem alten Realschulgebäude an der Marktkirche untergebracht werden. Zu Ostern 1875 erfolgte dann die Verlegung der bis dahin gebildeten Klassen in den inzwischen bei dem neuen Realschulgebäude in der Klosterstraße errichteten Anbau. Seitdem war die Schule räumlich und bis Ostern 1878 in gewissem Maße auch organisch mit der Realschule, dem jetzigen Realgymnasium, verbunden. Zu dem letzteren Zeitpunkt wurde die Höhere Bürgerschule als selbständige Anstalt von der Realschule abgezweigt, — gewiß ein erfreuliches Ereignis für die Schule, wenn damit nicht zugleich ein schwerer Verlust für dieselbe verbunden gewesen wäre. War doch der äußere Anlaß zu der erwähnten Maßnahme der vorzeitige Tod ihres Gründers und bisherigen Leiters, des Realschul-Direktors Herrn Julius Ostendorf. Mag es auch heute nicht am Platze sein, die Verdienste dieses allverehrten Mannes um das Schulwesen Düsseldorf überhaupt und um unsere Anstalt insbesondere zu würdigen, so geziemt es sich doch, an dem Freudentage der Schule in dankbarer Pietät wenigstens sein Angedenken wachzurufen, welches mit der Höheren Bürgerschule dauernd verknüpft bleiben wird. — Inzwischen mußte die räumliche Verbindung beider Anstalten nach wie vor fortbestehen; hieraus aber erwachsen bei der zunehmenden Frequenz derselben immer größere Unzuträglichkeiten, die schließlich, nachdem bereits vier Klassen in einem anderen Gebäude hatten untergebracht werden müssen, die Errichtung eines Neubaus immer dringender machten. In Erkenntnis dieser Notwendigkeit gewährte denn auch bald darauf die Stadtverordneten-Versammlung auf den Antrag des Kuratoriums in dankenswerter Opferwilligkeit die reichen Mittel, welche die Ausführung dieses prächtigen Schulgebäudes ermöglichten, das heute seiner Bestimmung übergeben werden soll. Die Einweihung in dasselbe bringt der Schule demnach nicht nur den Gewinn schöner und ausreichender Räume und damit die Beseitigung nicht geringer Uebelstände, welche dem Schulbetriebe bisher hemmend entgegenstanden, sondern bezeichnet vor allem für sie den letzten Schritt zu voller Selbständigkeit.“

O laßt uns heut, ihr lieben Jugendfreunde,
Den heil'gen Schwur in diesem Hause leisten:
Laßt uns getreu und unentwegt verharrend
Jedwede Pflicht im Leben gern erfüllen! —
O blicket aufwärts heut zum Kaiserthron!
Dort strahlt ein teures Bild, so hoch und hehr;
Es strahlt als Vorbild uns durch alle Zeiten,
Durchs ganze Land vom Fels zum Meer:
Ein Held, der eifern seine Pflicht gethan
Von seines Lebens erstem Schritte an,
Der heute noch, wo Silberhaar ihn schmückt,
Sich keine Ruhe gönnt, gilt's seines Reiches Wohl,
Der unermüdl'ch thätig als seiner Völker Vater,
Als ihr Beschützer, Schirmherr und Berater;
Er sei das Bild, das leuchtend vor uns schwebt,
Uns allezeit zur Pflicht begeisternd hebe!

Habt Dank, ihr würd'gen Väter dieser Stadt,
Die ihr fürs Wohl der Jugend und für Bildung
Ein warmes Herz stets in dem Busen traget,
Habt Dank, ihr edlen Meister und Gefellen,
Die dieses Haus mit Kunst und Fleiß gebaut:
Ein herrlich Denkmal ist's, das ihr errichtet
Zu euer Ruhm und Ehr' für alle Zeiten;
Und eine neue Erde ward der Stadt,
In der Natur und Kunst sich eng verbunden,
Den Bürger zu erfreu'n in allen Stunden.

So ist uns heut an diesem Festestage
Ein neuer schöner Frühling aufgegangen.
O, mög' die reiche Saat, die hier gesät wird,
Allzeit in üpp'gen Ährenfeldern prangen,
Mög' jedes Reis, das hier gesenkt zur Erden,
Dereinst zum mächt'gen, starken Baume werden!
Möcht' keine schwarze, unheil'schwang're Wolke
Jemals Verderben über ihm entladen,
Mög' all das Gute, das hier eingepflanzt,
Zum Bessern sich entwickelnd wohl geraten,
Und jeden Pilger, wallend ein und aus,
Den segne Gottes Lohn in diesem Haus!

So hat also die Anstalt vielfachen Anlaß, den heutigen Tag als einen Freudentag zu begehen, nicht minder aber auch, denen aus vollem Herzen zu danken, welche ihn herbeigeführt, sowie denen, die heute dazu mitwirken, ihn zu einem Festtage zu gestalten. Dank also, herzlicher Dank, namens des Lehrerkollegiums und der hier versammelten Jugend, zunächst dem Kuratorium und der Stadtverwaltung für das kostbare Geschenk, das sie uns heute gemacht haben, — Dank Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, für die freundlichen und ermunternden Worte, mit denen Sie soeben im Auftrage jener Behörden die Überweisung desselben vollzogen, — Dank aber auch allen denen, die bei der Errichtung des Hauses mitgewirkt und es lediglich durch ihre energische Thätigkeit ermöglicht haben, diesen mächtigen Bau in der durch die Schulverhältnisse gebotenen, verhältnismäßig kurzen Zeit von 18 Monaten zur Vollendung zu bringen. Dank ferner Ihnen allen, die Sie als Freunde dieser Schule hier erschienen sind, um durch Ihre Anwesenheit unser Fest zu verherrlichen, — Dank zuletzt, aber gewiß nicht am wenigsten, der königlichen Staatsregierung und ihrem unter uns weilenden Vertreter. Hat eine hohe Schulbehörde, Hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat, durch Ihre Entsendung, sowie durch die dem Lehrerkollegium durch die Auszeichnung zweier seiner Mitglieder ausgesprochene Anerkennung, für welche es mir gestattet sein möge, hier meinen ehrerbietigsten Dank darzubringen, ihre Teilnahme an der Fortentwicklung der Schule und ihr Interesse für die Stadt Düsseldorf bekunden wollen, die der Hebung ihres Schulwesens so große Opfer bringt, — so ist die Anstalt und bin ich persönlich Ihnen noch zu besonderem Danke verpflichtet für die anregenden und wohlwollend anerkennenden Worte, mit denen Sie unsere Feier zu eröffnen die Güte hatten.

Verehrte Kollegen und liebe Schüler! Groß ist die Dankeschuld, die der heutige Tag uns auferlegt, und wir werden nicht wäghen dürfen, uns ihrer bloß durch gute Worte entledigen zu können. Dankbare Gesinnung und dankende Worte sind gewiß eine schöne Sache, aber ihren wirklichen Inhalt und bleibenden Wert erhalten beide erst, wenn sie sich in Thaten unsetzen. Wie wir aber durch die That unsere Dankbarkeit beweisen sollen, darüber können wir nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Wir werden, jeder an seinem Platze, unsere ganze Kraft, unser Können einsetzen müssen, um die Leistungen der Schule den ihr gesteckten idealen Zielen näher und näher zu bringen. Gelingt uns dieses, so werden wir dadurch der Schule in den Kreisen, für welche sie bestimmt ist, immer zahlreichere Freunde gewinnen und so dazu beitragen, daß die Anstalt die bei ihrer Gründung gehegte Absicht immer vollständiger erfüllt. Es ist gewiß nicht zu verkennen, — die erhebliche Frequenzzunahme beweist dies am besten — daß das Verständnis für die Bedeutung der Höheren Bürgerschule in hiesiger Stadt fort und fort in weitere Kreise gedrungen ist; allein nichts desto weniger kann ich auch heute noch eine Verprechung ihres Zweckes und ihrer Ziele nicht als überflüssig betrachten, glaube vielmehr dem Interesse der Schule nicht allein, sondern auch demjenigen vieler Bürger dieser Stadt zu dienen, wenn ich den gebotenen Anlaß zu einer Erörterung dieser Punkte benutze."

Es wurde dann zunächst versucht, die Stellung der Höheren Bürgerschule in der Reihe derjenigen Anstalten zu kennzeichnen, welche im Gegensatz zu den Fachschulen allgemeine Bildung zu pflegen berufen seien. Die Höhere Bürgerschule solle die nicht zu verkennende Kluft zwischen der Volksschule einerseits und den neunlässigen höheren Schulen andererseits ausfüllen. Die Kursdauer derselben betrage, einschließlich der zur Erlangung der elementaren Vorkenntnisse erforderlichen Zeit, 9 bis 10 Jahre, also wenig mehr als die der Volksschule, während das Unterrichtsziel, dank den günstigeren Verhältnissen, unter denen man hier arbeite, wesentlich höher gesteckt werden könne. Die Höheren Bürgerschulen, hervorgegangen aus dem eigentümlichen Bedürfnisse des Bürgertums im engeren Sinne, des geschäftstreibenden Teiles der Bevölkerung, seien für die große Zahl von Schülern bestimmt, denen die Kenntnisse, welche die Volksschule zu vermitteln in der Lage ist, nicht genügt, die aber andererseits entweder durch die Verhältnisse gezwungen seien, von der mit größerem Zeitverlust verbundenen Absolvierung eines Gymnasiums oder Realgymnasiums abzusehen, oder aber ihren Neigungen gemäß zu einem früheren Eintritt in das Berufsleben hindrängten, oder endlich nicht genug beanlagt seien, um die weiter gehenden Ziele jener Anstalten erreichen zu können, — kurz für alle diejenigen, welche mit der Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Dienste, also nach Durchlaufen der sechs untersten Stufen einer höheren Lehranstalt, ihre Schulbildung abschließen und zu einem gewerblichen oder geschäftlichen Berufe übergehen sollten. Nicht bestimmt dagegen sei die Höhere Bürgerschule für solche Knaben, deren geistige Anlagen überhaupt nicht für die Forderungen einer höheren Schule genügt, nicht bestimmt auch für diejenigen, die nach zurückgelegtem schulpflichtigen Alter unter allen Umständen die Schule verlassen sollten; alle diese Knaben gehörten in die Elementarschule, wo dieselben eine in ihrer Art abgeschlossene und deshalb für sie fruchtbarere Bildung erlangen würden, als in den unteren Klassen einer höheren Lehranstalt. — Wenn hiernach auch die Höhere Bürgerschule ihre Schüler in allen Kreisen der Bevölkerung zu suchen habe, so werde die Mehrzahl derselben doch naturgemäß immer den mittleren Schichten, dem besseren Bürgerstande, angehören. Im Hinblick hierauf wird es als auffallend bezeichnet, daß bisher die Abiturienten der Schule in überwiegender Mehrheit, auch die Söhne besser gestellter Handwerker, zum Kaufmannsstand übergegangen sind, obwohl die ihnen hier sich bietenden Aussichten in den meisten Fällen keineswegs günstige genannt werden könnten. Ein Umschwung in diesen Verhältnissen sei dringend zu wünschen, da sonst die Anstalt, die nicht nur den Handelstreibenden, sondern auch den gewerblichen Ständen dienen solle, einen Teil ihrer Bestimmung verfehlen und vielleicht nur mit dazu beitragen würde, besonders dem Handwerke die fähigeren Elemente mehr noch, als es ohnehin schon der Fall sei, zu entziehen. Die erwähnte Thatsache möge zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Schüler das Reifezeugnis häufig erst in zu weit vorgeschrittenem Alter erlangten. In der That sei aber die Schule sehr wohl in der Lage, ihre Zöglinge im Alter von 15 bis 16 Jahren zu entlassen, wenn ihr dieselben nur in dem richtigen Zeitpunkte, nicht etwa erst aus den obersten Elementarschulklassen zugeführt würden. Andererseits höre man auch oft die Klage, daß die Knaben, nachdem sie die Schule durchlaufen, keine Neigung mehr hätten, ein Gewerbe zu ergreifen. Die Anstalt treffe aber auch in dieser Beziehung keine Schuld; sie sei im Gegenteil mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, insbesondere auch durch die Begünstigung gewisser Unterrichtsfächer, bestrebt, Sinn und Interesse für die praktischen Berufsarten zu wecken und rege zu erhalten; das Elternhaus möge nur auch seinerseits nicht versäumen, seinen viel weitergehenden Einfluß in demselben Sinne zur Geltung zu bringen, und vor allem dem über die Verhältnisse hinausstrebenden, großthuerischen, oft auch sturhastigen Gebaren, welches Schüler oberer Klassen, der eine durch den andern verführt, gar so leicht annehmen, rechtzeitig und energisch entgegenzutreten. — Es folgte dann eine Besprechung der Aufgabe und Unterrichtsziele der Höheren Bürgerschule, für welche die Erwägung maßgebend sein müsse, daß ihre Schüler mit dem Verlassen der Anstalt ihre Schulbildung überhaupt abschließen und in das Berufsleben überträten. Aus diesem Grunde sei es als unerlässliche Forderung festzuhalten, daß die Höhere Bürgerschule nach Zahl und Art nur solche Unterrichtsfächer zulassen dürfe, welche in der gegebenen Zeit zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werden könnten; aus demselben Grunde sei die Schule zwar berechtigt, in ihren Unterrichtskreis mit Vorliebe solche Gegenstände aufzunehmen, deren Kenntnis für ihre Zöglinge im späteren Leben von praktischem Nutzen werden könne; sie dürfe aber andererseits sich keineswegs schlechtweg in den Dienst des materiell Nützlichen stellen, müsse vielmehr stets eingedenk bleiben, daß sie, als Pflegestätte allgemeiner Bildung, es als ihre Aufgabe zu betrachten habe, die geistigen und sittlichen Kräfte ihrer Schüler überhaupt zu entwickeln, um sie auf diese Weise, zwar auch zum erfolgreichen Betreiben des gewählten Berufes, zugleich aber zur selbst-

ständigen Teilnahme an den höheren Interessen der menschlichen Gesellschaft und zur gedeihlichen Wirksamkeit in Gemeinde und Staat vorzubereiten. — Zur Bedeutung des Festtages zurückkehrend, schließt Redner:

„Daß die Höhere Bürgerschule zu Düsseldorf, die heute unter den günstigsten Zeichen einen neuen Lebensabschnitt beginnt, bei der ihr anvertrauten Jugend zum Heile dieser Stadt diese idealen Ziele mehr und mehr erreichen möge, das ist gewiß der Wunsch von Ihnen allen, die Sie durch Ihr Interesse für die Anstalt hierher geführt worden sind; das ist es aber auch, was wir Lehrer uns als Lebensaufgabe gestellt haben, und diese Ziele unverrückt im Auge behalten zu wollen, das ist das Versprechen, welches wir heute dankerfüllten Herzens erneuern. Wollet aber auch Ihr, liebe Schüler, den Tribut der Dankbarkeit darbringen für die großen Opfer, die Euerm Wohle gebracht werden: Gehorsam, Wahrheitsliebe und Fleiß — das sind die Pflichten, die Euch die Schule auferlegt, edle Sitte, wahre Religiosität, treue Vaterlandsliebe — das sind die Tugenden, welche sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln in Euch zu fördern sucht. Bringt den Einflüssen des Unterrichts, den Ermahnungen Euerer Lehrer ein reines, empfängliches Herz entgegen, so wird Euch die Erfüllung jener Pflichten nicht schwer, die Erwerbung dieser Tugenden leicht werden. — Wenn aber je Euer Pflichtgefühl zu erkalten, Euere Ausdauer zu erlahmen droht, so weiß auch ich Euch — heute, wie so oft schon — kein glänzenderes Vorbild, an dem Ihr Euer Herz erheben und den sinkenden Mut aufrichten könnt, vor Augen zu stellen, als unsern erhabenen Kaiser und Herrn — ihn, der in jenen Tugenden, auf die ich hingewiesen, Euch herrlich voranleuchtet — ihn, der durch sein ganzes, dem Dienste des Vaterlandes gewidmetes Leben — selbst heute noch in einem Alter, wo sonst der Mensch schaffensmüde sich darnach sehnt, die Früchte seiner Lebensarbeit in Ruhe zu genießen, — Euch das hehrste Beispiel treuester Pflichterfüllung giebt. Ihm eifert nach und harret aus in gewissenhafter Arbeit, jezt in der Schule Euere Ausbildung verfolgend, später dem Vaterlande dienend, jeder an seiner Stelle und nach seinen Fähigkeiten, aber alle bis zur äußersten Kraft des Armes und dem letzten Hauche des Mundes.“

Wir alle aber, Hochgeehrte Festversammlung, wollen die erste Festfeier in diesem Hause, das heute der Bildung und Erziehung der Jugend geweiht wird, auf welcher des deutschen Vaterlandes Hoffnung ruht, nicht schließen, ohne ihm, dem Stolze Deutschlands, dem in Krieg und Frieden erfolgsgekrönten Herrscher, unsern Zoll dankbarer Verehrung und Liebe darzubringen. Und so bitte ich Sie denn, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser vielgeliebter König und Kaiser, Wilhelm I., lebe Hoch!“

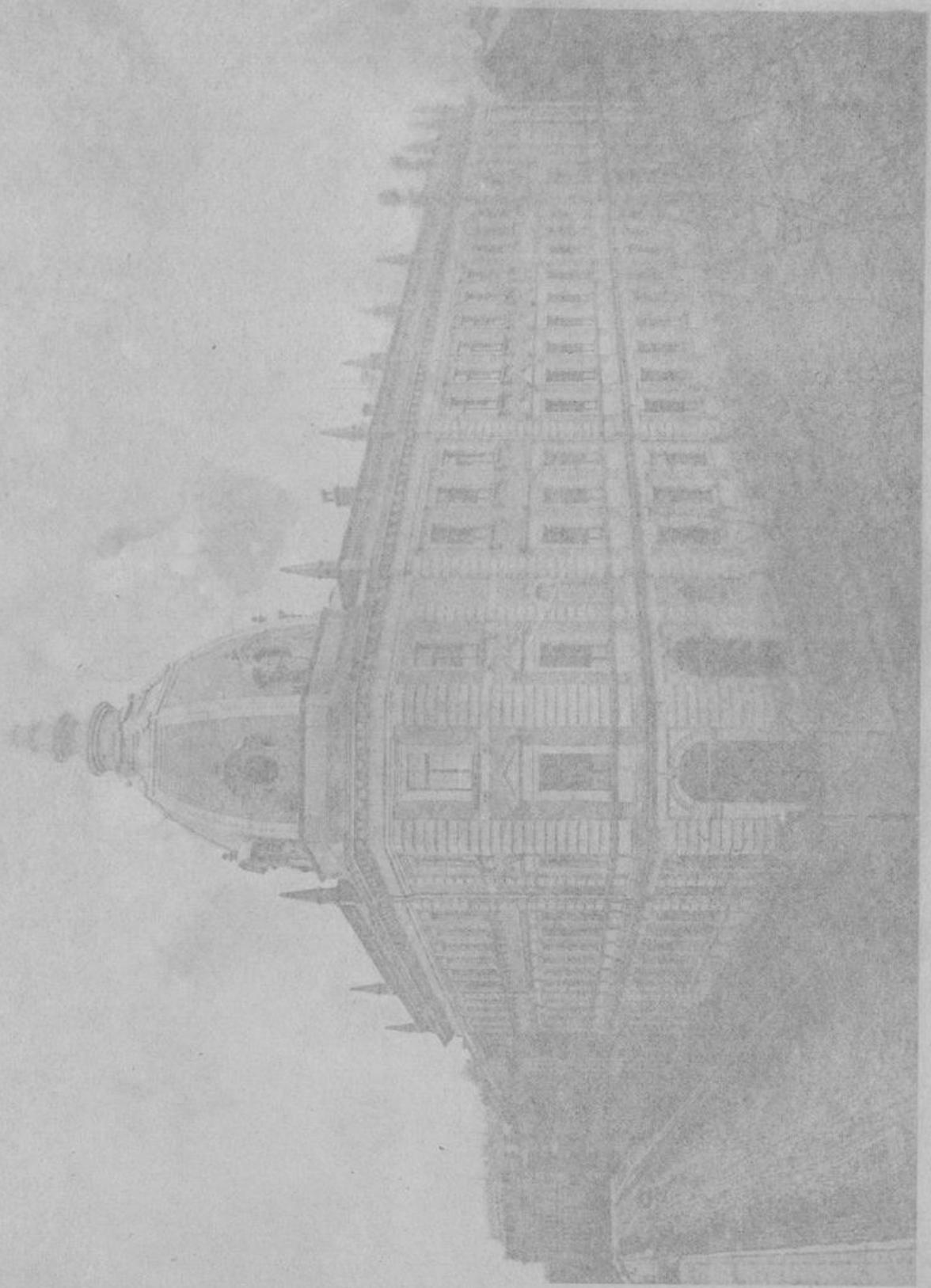
Hiernach endete die Schulfeier mit der von Gästen und Schülern gesungenen Nationalhymne. An dieselbe schloß sich ein Rundgang durch die Anstalt an.

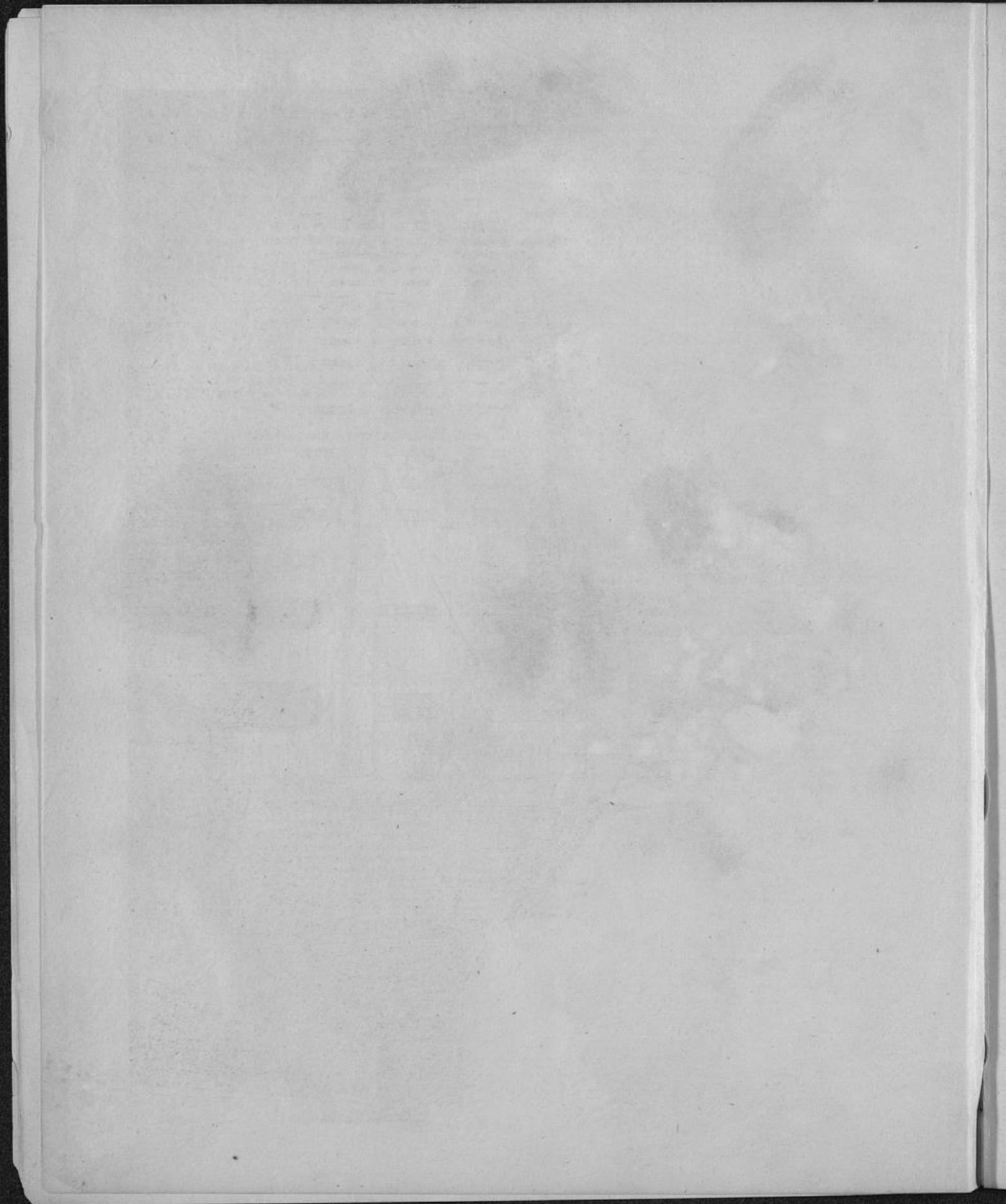
Einen erfreulichen Abschluß fanden die Einweihungsfeierlichkeiten in einem seitens des Kuratoriums in der Städtischen Tonhalle vorbereiteten Festmahle, an welchem sich gegen 60 Herren beteiligten. Die Reihe der Reden eröffnete Herr Provinzial-Schulrat Wendland mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Oberbürgermeister Lindemann brachte einen Toast aus auf die Höhere Bürgerschule und deren Lehrerkollegium, Herr Justizrath Frings auf den Königlichen Provinzial-Schulrat, der Berichterstatter auf die Stadt Düsseldorf und den Herrn Oberbürgermeister, Oberlehrer Masberg auf die Ehrengäste und Herrn Stadtbaumeister Westhofen im besondern. Erst in später Abendstunde trennten sich die Festteilnehmer.

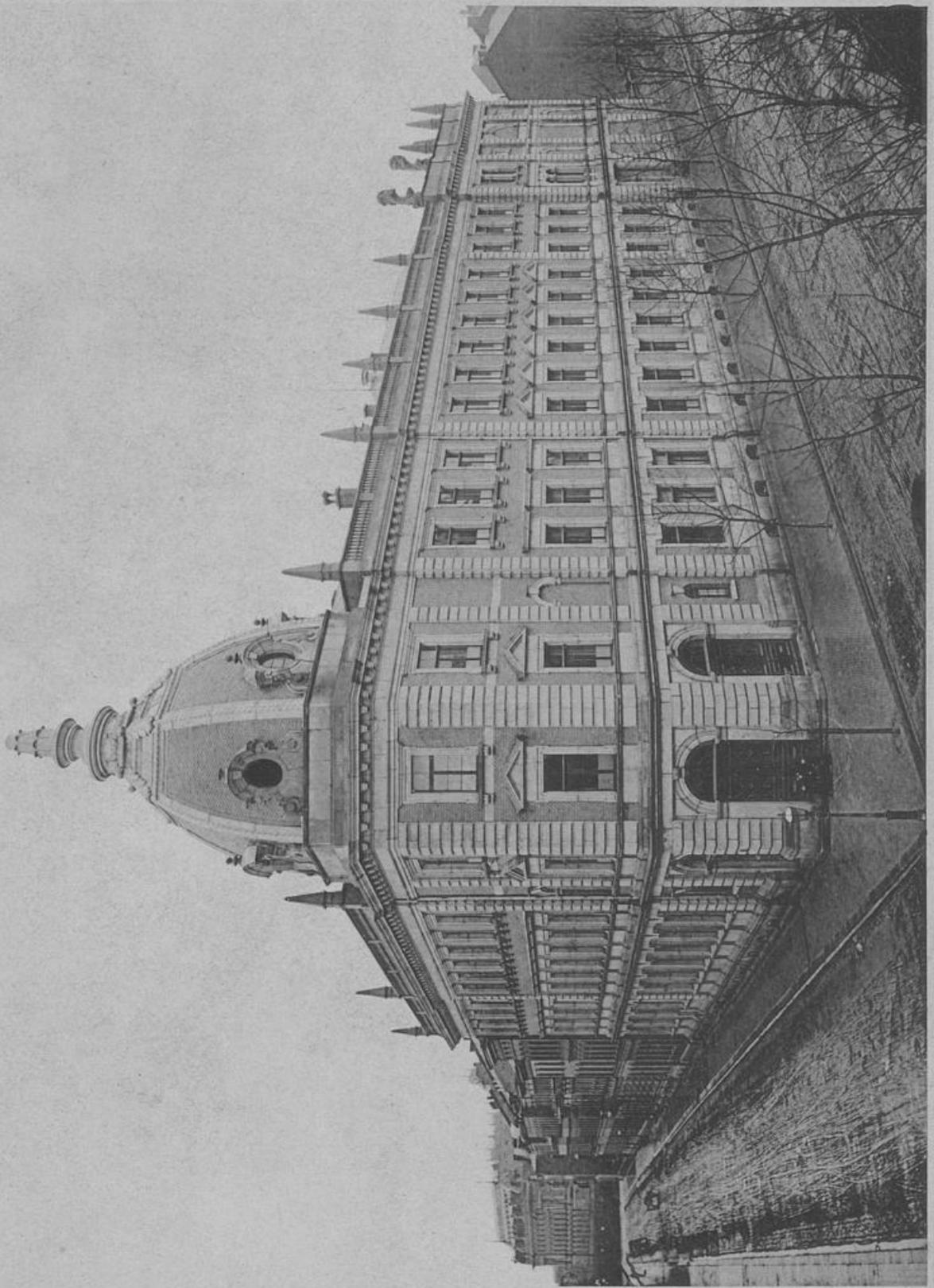
So gestaltete sich die Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes zu einem Festtage, auf den die Anstalt stets mit Stolz und Freude zurückblicken wird.

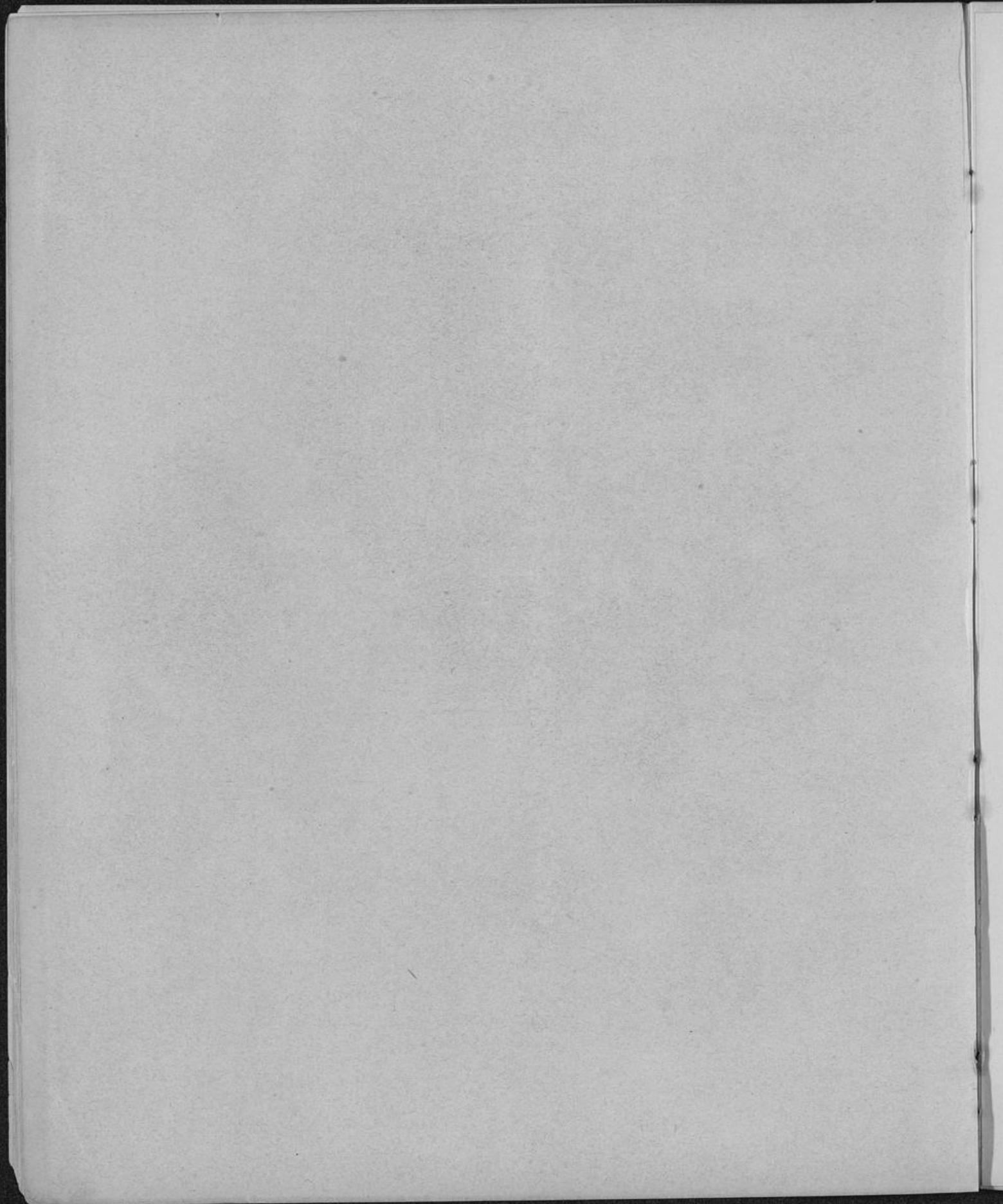


✓

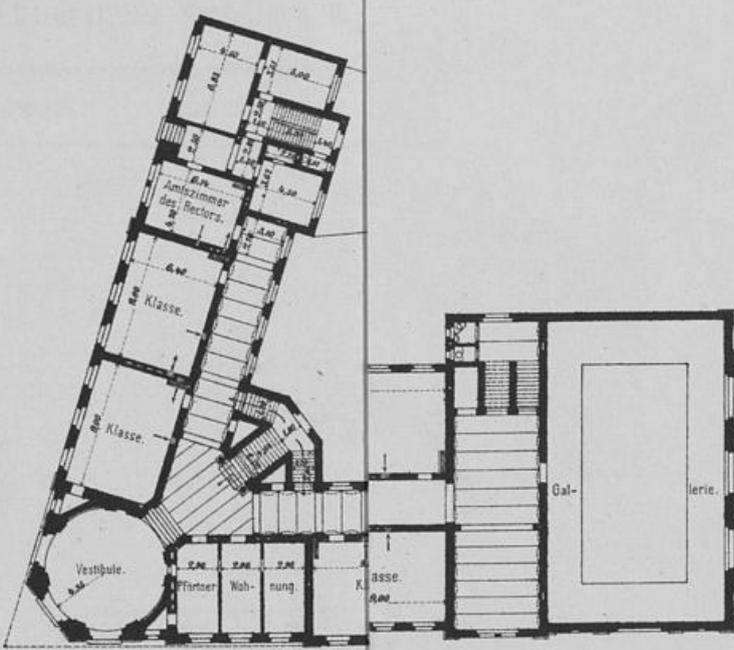
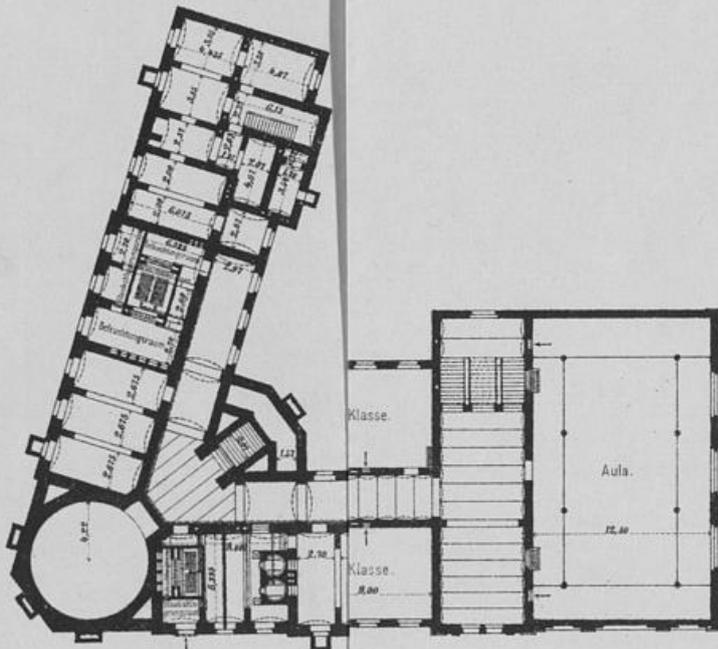








✓



PLAN ZUM NEUBAU EINER HÖHEREN BÜRGERSCHULE
ZU DUSSELDORF.

